

Zur Zielsetzung der Bitburger Gespräche

OTTO THEISEN

Ein Unternehmen ins Leben zu rufen, das sich mit den Strukturen unserer Gesellschaft und unseres Staates nach dem „Ist“, „Soll“ und „Kann“ befassen soll, ist ein Wagnis. Doch das Risiko muß ich als Veranstalter in Kauf nehmen. Ich kann das freilich mit ruhigem Gewissen tun, nachdem die „Bitburger Gespräche“ auf so viele Sympathien und ein so hohes Maß an Bereitschaft gestoßen sind.

Welche Motivationen liegen diesem Vorhaben zugrunde? Ich persönlich empfinde es als einen großen Mangel, daß es keine geschlossene, zumindest aber zusammenhängende Darstellung für die Entwicklung unserer demokratischen, auf Freiheit und Gemeinwohl ausgerichteten Ordnung gibt. Und es erscheint mir auch nicht gerade ein Vorteil zu sein, daß die damit zusammenhängende Frage nach der Funktionstüchtigkeit unserer Ordnung unrichtig gewichtet, wenn nicht sogar — sei es nun bewußt oder unbewußt — vernachlässigt wird. Ich habe die große Sorge, daß in der geistigen Auseinandersetzung zwischen unserem auf Freiheit und Gemeinwohl ausgerichteten System und den Systemen totalitärer Unfreiheit die Strategie einer rein statischen Verteidigung nicht ausreicht. Was wir dringend benötigen, ist eine Art Vorwärtsverteidigung, die freilich zunächst ein im wesentlichen geschlossenes theoretisches Konzept erfordert.

Damit sind wir bei der eigentlichen Zielsetzung der „Bitburger Gespräche“: In den Jahren des Aufbaus der Bundesrepublik Deutschland hat sich in weiten Teilen der Bevölkerung gegenüber dem Staat eine Art „Ohne-mich-Standpunkt“ entwickelt. Das war sicher nicht zuletzt auf die totale Inanspruchnahme jedes einzelnen durch das 1945 zusammengebrochene Regime zurückzuführen. Aber auch nackte Not in den ersten Nachkriegsjahren hat eine stark auf die eigene Person zugeschnittene Haltung gegenüber der Gemeinschaft erzeugt. Ich will das hier weder kritisieren noch daran eine geschichtsphilosophische Theorie knüpfen, sondern nur zum Ausdruck bringen, daß diese „Ohne-mich-Haltung“ keine tragfähige Grundlage für unsere Gemeinschaft ist.

Es genügt einfach nicht mehr, auf die Erfolge unserer Wohlstandsgesellschaft hinzuweisen, obschon auch in Zukunft der Lebensstandard unseres Volkes ebenso wie der Bewegungsspielraum jedes einzelnen bedeutsame politische Größen bleiben werden. Erforderlich erscheint mir vielmehr das Angebot eines durchgängigen theoretischen Konzepts auf das Staats- und Gesellschaftsganze.

Für dieses Konzept ist zunächst einmal bedeutsam, sich mit den Bedürfnissen zu beschäftigen, die im Rahmen unserer Ordnung befriedigt werden sollen. Ausbau der Freiheitsräume, mehr Gleichheit, mehr Gerechtigkeit, mehr Teilhabe an den Entscheidungen sind Forderungen, die man nicht einfach mit dem Hin-

weis auf die festgeschriebene Verfassungslage erledigen kann. Sie erfassen vielmehr alle Ordnungsstrukturen unseres Staates und unserer Gesellschaft.

In diesem Zusammenhang erscheint es mir auch erforderlich, die verschiedenen Bedürfnisse richtig zu wichten. Nicht jede Forderung, nicht jeder Wunsch, diese oder jene Veränderung vorzunehmen, kann erfüllt werden. Letztlich werden schließlich nur solche Veränderungen legitimiert, die die Gesamtheit der Bevölkerung, zumindest aber die Mehrheit der Bürger gutheißt. Die von mir bereits erwähnte Funktionstüchtigkeit unserer Ordnung erscheint mir als eine politische Kategorie von besonders hohem Rang. Im Hinblick auf die Verpflichtungen auf das Gemeinwohl ist sie aber auch in entsprechenden Grenzen eine rechtliche Kategorie. Ich meine, sie ist für rechtspolitische Diskussionen eine unverzichtbare Größe. Dabei möchte ich die Funktionstüchtigkeit oder auch Funktionsfähigkeit unserer Ordnung als die Summe der Gegebenheiten verstanden wissen, die zur Schadensvermeidung beachtet werden müssen. Das aber festzustellen, ist ohne eine verstärkte Forschung politischer und rechtlicher Tatsachen nicht möglich.

Nun ist die Frage der Funktionsfähigkeit durchaus kein Spezifikum des Systems der freiheitlichen Demokratie. Sie muß in allen Systemen beachtet und beantwortet werden, wenn Ablaufstörungen vermieden werden sollen. Sie kann in einem so komplizierten System wie dem unseren, das auf Ausgleich der Freiheitsräume gegenseitig und im Verhältnis zwischen Staat und Bürger bedacht ist, gar nicht hoch genug veranschlagt werden: Sie trägt zur Optimierung unseres Systems bei.

Die Funktionsfähigkeit unserer Ordnung, darüber muß man sich im klaren sein, engt natürlich die Erfüllung der ermittelten und gesichteten Bedürfnisse wesentlich ein. Der Weg für die Weiterentwicklung unseres Gemeinwesens ist sehr schmal, ist vielfach nur ein Grat, der darum nur sehr vorsichtig und mit aller Sorgfalt beschritten werden darf, wenn man vorwärtskommen, wenn man einen echten Fortschritt im Sinne unseres freiheitlich-demokratischen Systems erzielen will.

Diese Beschränkung ist beileibe nicht die einzige, die uns am schnellen Vorwärtskommen hindert. Vielfach kollidieren geltend gemachte allgemeine Bedürfnisse mit anderen Bedürfnissen. Wenn beispielsweise die Teilhabe zu einer unangemessenen Beschränkung der Freiheit für die Minderheit der Teilhaberschaft führt, so können sich daraus Grenzen für die Ausgestaltung der Teilhabe ergeben.

Die erste Veranstaltung der „Bitburger Gespräche“ soll sich vor allem mit Fragen der Grundlagen unserer Gesamtentwicklung beschäftigen. Dabei werden selbstverständlich auch Einzelfragen berührt, die eine systemgerechte Verbesserung unserer Ordnung aufwirft.

Daß die Gespräche ausgerechnet in der Südeifel stattfinden, beruht auf einer Erfahrung, die ich vor einem Jahr mit einer solchen Veranstaltung gemacht habe. Es kam damals zu guten, sehr fruchtbaren Gesprächen über wichtige An-

liegen der Rechtspolitik. Die ausgedehnten Spaziergänge in dieser reizvollen Landschaft waren den Diskussionen vor einem Jahr nicht etwa abträglich, sondern förderlich. Darum halte ich auch die Südeifel heute und in Zukunft für den geeigneten Platz unseres Gedankenaustausches. Ich hoffe, daß die „Bitburger Gespräche“ bald zu einer ständigen Einrichtung werden, die einen Beitrag zur Ausarbeitung eines theoretischen Konzepts im Sinne meiner Darlegungen leistet.